

Die Gesamtzunahme beträgt in Marchegg 1 Horst (zu den 30 Horsten im Revier Marchegg kam im Revier Zwerndorf 1 Horst dazu); im Nordburgenland 3 Horste; hier ist die Kolonie von Rust von 14 auf 18 Horste gestiegen, in Taden kam zu dem einen Horst von 1934 ein zweiter, der Horst in Zwerndorf wurde verlassen und die beiden von St. Margareten und Gols vom Sturm zerstört, dafür wurde Parndorf, das bisher unbeseht war, mit einem Horst neu besiedelt.

Wir haben also in diesem Teil des Burgenlandes heuer 46 Horste, 11 wurden 1935 neu gebaut, also abgesehen vom Zuwachs von 3 Nestern, wurden 8 alte Horste nicht besetzt und neue Horste erbaut. 7 Horste stehen auf Kirchtürmen, 2 auf Tristen, 4 auf Dächern, 32 auf Schornsteinen und nur 1 auf einer Akazie; in nur 12 Fällen hat der Mensch durch Räder oder dgl. den Horstbau unterstützt; 3 Nester wurden durch Sturm, 1 durch Reparaturarbeiten zerstört; 2 davon aber wieder mit Erfolg repariert. In 6 Fällen war kein Nachwuchs vorhanden, in 7 Fällen 2 Junge, in 22 Fällen 3, in 10 Fällen 4 und in einem Fall 5 Junge. In Marchegg ergaben 31 Horste ca. 100 Junge.

Die 46 Horste im Nordburgenland verteilen sich auf 24 Orte, in Rust stehen 18 Horste, in 16 Orten je 1 Nest, in 4 Orten je 2 Nester, in 1 Ort 4 Nester (Apetlon).

In Purbach warf der Sturm Ende Mai den Horst mit 3 Jungen vom Rauchfang herunter, 1 Jungstorch war tot, die beiden anderen wurden von den Einwohnern gefüttert und gepflegt, das Nest auf einem Eisengerüst von Menschenhand neu aufgebaut und nach 2 Tagen die 2 Jungen hineingesetzt, nach einer halben Stunde war schon ein Albstorch bei den Jungen. In Mönchhof töteten die Eltern 2 von ihren 4 Jungen, die anderen flogen aus. In 5 Fällen wurden Kämpfe mit fremden Störchen gemeldet.

Zum Schlusse sei noch Herrn Dir. Dr. A. Barb (Landesmuseum Eisenstadt) für die Mühe und Sorgfalt, die er sich bei der Aufnahme der Storchendaten im Burgenland nahm, herzlichst gedankt.

Naturschutz und Schule.¹⁾

Anregungen für den Unterricht im Monate Jänner.

I. Erinnerung und Ermahnung der Schüler: Winterfütterung; richtiges, ruhiges Verhalten in der winterlichen Natur; Rücksicht auf notleidende Tiere! „Fuchs jagd“ auf Schneeschuhen ohne allzuviel Papierschnitzel oder Sägespäne durchzuführen!

¹⁾ Mitarbeit Lehrern, wie jedes Erziehers, wird von der Schriftleitung wärmstens begrüßt.

II. Der Begriff „Naturdenkmal“ und seine Behandlung im Unterricht.

1. § 76 der Schul- und Unterrichtsordnung: „Die Lehrer haben jeden geeigneten Anlaß zu benützen, die Kinder zum Schutze der Kunst- und Naturdenkmale, der öffentlichen Anlagen und der Kulturen und zur Schonung der nützlichen¹⁾ Tiere und Pflanzen anzuleiten und in ihnen Freude an der Natur zu wecken.“

2. Auch die Lehrpläne der verschiedenen Schultypen enthalten Bestimmungen über Naturschutz, allerdings nur meistens innerhalb des Naturgeschichtsunterrichtes, so daß zwangsläufig die Schüler mit dem Begriff „Naturdenkmal“ vertraut gemacht werden müssen, der im übrigen zum Verständnis der Naturschutzgesetze unerlässlich ist.

Naturdenkmal (Begriffserklärung): Einzelschöpfungen der Natur an ursprünglichen Stellen, die wegen ihrer Eigenart oder Seltenheit, wegen ihrer wissenschaftlichen, volkstümlichen, geschichtlichen oder landschaftlichen Bedeutung erhaltungswürdig sind. Hierzu sind zu rechnen: Einzelne besonders stattliche, auffallende alte oder schöne Bäume oder Baumgruppen, z. B. Kandelaberfichten u. a., Dorfbinden, Gerichts- und Grenzbäume, Bildbäume in Waldandachten, Bäume, an die sich geschichtliche Daten oder Volksbräuche knüpfen; Felsbildungen, Höhlen, Vogelhorste, Quellen und Wasserfälle; seltene Pflanzen und Tiere, wie deren Standorte. Derartige Gebilde können unter Gesetzeschutz (Landesgesetze) gestellt werden.

4. Behandlung im Unterricht:²⁾ Religion (z. B. Bildbäume, heilige Stätten in Höhlen, Bilder und Bildstöcke an Felsen u. a.); Erdkunde (Einzeichnung der Naturdenkmale der engeren Heimat in die Landkarte, namentlich bei Wanderungen und Lehrausflügen, kleine geogr. Skizzen der Lage des Naturdenkmales, Benützung dieses hervorragenden Punktes (Fels, Bäume) bei Orientierungsübungen im Gelände; Geschichte (z. B. „Was unsere Dorfbinde alles erlebte“, „Aus der Geschichte des Franzosensteines“, „Wie die Napoleonseiche zu ihrem Namen kam“ oder „Peterstein-Heidnische Opferstätte“); Naturgeschichte (das Bestimmen der Naturdenkmale, ihre naturgeschichtliche Besprechung, Auffuchen neuer Naturdenkmale in der Umgebung des Schulortes und ihre Meldung an die Landesfachstelle für Naturschutz); Deutsche Sprache („Wie muß die schriftliche Meldung eines Naturdenkmales verfaßt werden“, Schriftlich niedergelegte Beobachtungen am Naturdenkmal, schriftliche und mündliche Beschreibung, Aufsätze und Redeübungen zur Geschichte,

¹⁾ Siehe Heft 12, Jg. 22.

²⁾ Um die Einsendung bezw. Sammlung solcher Schülerarbeiten zu Ausstellzwecken wird gebeten.

Naturgeschichte usw. des Naturdenkmales. Einführung und Erklärung neu auftauchender Wörter und Wortteile, z. B. Harfenbaum, Polypenfichte, Warzenstein); Schreiben (Inschriften für Naturdenkmale, ihre Schriftform, Erarbeiten einer schönen Beschriftung für Naturdenkmale); Rechnen (Abmessen des Naturdenkmales, Berechnung des Inhaltes, der Oberfläche, des Gewichtes, sofern dies wenigstens für einzelne Teile des Naturdenkmales möglich ist); Zeichnen (das Naturdenkmal in der Zeichnung, im Papierschnitt, als Modell usw.); Singen (Einführung einzelner Singrunden unter solchen altherwürdigen Bäumen, passende Lieder); Turnen (Singspiele und Volkstanz unter derartigen „Tanzbüchen“).

III. Nützlichkeit und Schädlichkeit.

Die Schriftleitung bringt die folgenden wertvollen Ausführungen zu dem Thema des 12. Heftes, Jg. 22. Sie ist sich dessen bewußt, daß auch mit dieser Ergänzung das Problem Nützlichkeit und Schädlichkeit*) keineswegs erschöpft ist. Liegt doch, abgesehen von den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen des Schulortes die Schwierigkeit vor allem in dem erzieherischen Gegensatz, einerseits den Kindern die hohe Sittlichkeit der Tierliebe und des Tiereschutzes, andererseits die vernünftigen Forderungen der menschlichen Wirtschaft zu vermitteln, die selbstverständlich ebenfalls im Rahmen des heutigen Naturschutzes voll berücksichtigt werden müssen.

Wesentlich ist auch hier der pädagogische Universalhelfer in solchem Dilemma: das Empfinden und Können des Lehrers, um zu verhindern, daß die Vernichtung der stets schädlichen Tiere (Bettwanze und dgl.) auf die ständige Verfolgung der gewöhnlich unmerklich oder praktisch unschädlichen Tiere (viele Schmetterlingsraupen, Käfer) und schließlich auf die nützlichen (Mäusebussard) oder schädlichen, aber vielfach seltenen (Eisvogel, Fischotter) übergreift.

Leider kann man bei vielen Tieren ohne diese zwei Begriffe nicht auskommen. Man darf dabei aber auch nicht vergessen, daß nach Eckstein die Begriffe nützlich und schädlich oft ineinander übergehen und bei verschiedenen Menschen sich verschieden auswirken können. Nehmen wir da einmal die Kleidermotte und betrachten ihren Nutzen und Schaden. Der Besitzer von Winterkleidern, dem im Sommer die Motten diese so zerfressen haben, daß er genötigt ist, sich neue machen zu lassen oder zu kaufen, wird sie für einen Ausbund der Schädlichkeit halten. Das werden Schneider, Stoff- und Mottenschutzmittelerzeuger nicht sagen können, da sie durch sie Arbeit und Verdienst erhalten. Ähnliches läßt sich auch von anderen Schädlingen sagen.

Auf der Oberstufe der Volksschule, in der Haupt- und Mittelschule sind auch ausgesprochene Schädlinge und Nützlinge im Unterrichte zu behandeln. Ich will nur einige Schädlinge anführen: Feldmaus, Ratte, Schnecken, Maikäfer, Erdflöhe, Borkenkäfer, Kartoffelkäfer, Kohlweißling, Nonne, Kleidermotte, Stechmücke, Floh, Wander-

*) Ein gutes Hausarbeits-thema.

heuschrecke, Bettwanze, Kopflaus, Blutlaus, San-José-Schildlaus; auch Pflanzen: Kleeblau, Mistel, Hallimasch, Getreiderost, Flugbrand, Mehltau usw. Schon die Kinder müssen mit diesen Tieren und Pflanzen bekannt werden, sie müssen erfahren, wie groß der Verlust sein kann, den die Menschen durch sie erleiden. Sie müssen auch die Helfer des Menschen (Wiesel, Fuchs, Bussard, Eulen, Singvögel und die ausgesprochenen Nützlinge wie gewisse Schlupfwespen, Blattlauslöwe, Marienkäfer usw.) bei der Vernichtung der Schädlinge kennen und schätzen lernen und mit einigen Mitteln bekannt gemacht werden, mit denen man diese bekämpft. Leider müssen öfter auch Kinder selbst beim Vertilgen mithelfen, so beim Sammeln der Maikäfer, der Kohlweißlingraupen usw. Allerdings wird man die Kinder dabei auch anleiten müssen, jede Tierquälerei zu vermeiden.

Franz Langer, Melk.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Wer war es? Schon vielfach wurden in letzter Zeit Funde von „Vorratskammern“ gemacht, die, da sie hauptsächlich aus zusammengetragenen Mäusen bestanden, zumeist einem Wiesel zugeschrieben wurden. Ich habe das nie recht glauben wollen, da das Wiesel, soviel ich weiß und soweit meine Erfahrungen reichen, ja nur blutwarmen Fraß annimmt und keine „Vorratskammern“ anlegt. Auch sprachen die in diesen Depots meist vorhandenen Kirchkerne, Maiskörner und ähnliches klar gegen das Wiesel als Urheber. Trotzdem wurden diese Funde, die sich meist in hohlen Bäumen, Nistkästen und an ähnlichen Stellen vorfanden, fast immer als „Wieselkammern“ bezeichnet. Nun berichtet ein aufmerksamer Beobachter im „Deutschen Jäger“, daß er gelegentlich des Abbruches eines am Waldesrand gelegenen Holzschuppens in der doppelten Wandverschalung wieder eine Höhlung entdeckte, die in etwa zwei Meter Höhe gelegen, völlig mit Dürrlaub ausgepölkert war und insgesamt sieben Waldmäuse, drei Rötelmäuse, ein Hirschkäferweibchen und eine ganze Unmenge von Eicheln und Kirchkernen enthielt. Das Ganze war sauber eingeschichtet und jeweils lagenweise mit Laub bedeckt. Dieses Depot schien mit viel Sorgfalt und erst vor kurzer Zeit eingetragen zu sein, da die obenaufliegenden Mäuse trotz der warmen Witterung noch ganz frisch waren und von einer Hauskate anstandslos angenommen wurden. Spuren, wer der Sammler gewesen war, konnten jedoch nicht entdeckt werden, doch mußte der Täter, da die Kammer sehr hoch lag, unbedingt klettern können. Die Bissverletzungen, die die Mäuse aufwiesen und der Umstand, daß einzelne von ihnen am Hinterkopfe angenagt waren, schienen wieder auf ein Wiesel schließen zu lassen, während das Hirschkäferweibchen und die Kirchkerne und Eicheln dagegen sprachen. Am Tage darauf wurde beim Niederlegen des zum Schuppen gehörigen Jaunes ein ganz ähnlicher Fund gemacht, diesmal in einem als Jaunpfosten dienenden Gupfchr, doch schien dieses Depot älteren Datums zu sein. Sein Inhalt bestand aus drei Waldmäusen, getrockneten Maikäfern und unzähligen Maiskörnern. Am dritten Tage wurde in einem, ebenfalls ganz in der Nähe befindlichen Starenkasten, der im Berichtsjahre nicht besiedelt gewesen war, abermals ein solcher Fund gemacht; doch wurde diesmal der glückliche Besitzer aller dieser Schätze mit ausgehoben. Es war ein — Siebenschläfer, der auf diesem offenbar zuletzt gehamserten Depot seelensruhig schlief. Diese dritte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936_1](#)

Autor(en)/Author(s): Langer Franz

Artikel/Article: [Naturschutz und Schule: Anregungen für den Unterricht im Monate Jänner 8-11](#)